

„Heimat ist dort, wo ich Zeit zum Nachdenken habe“

Der türkisch-stämmige Dichter Nevfel Cumart vermittelte Hauptschülern das schwierige Leben zwischen den Kulturen — Respekt der Jugendlichen war schnell da

Von Peter Romir

Wo ist die Heimat? Mit der Schreibwerkstatt „Literarische Brücken bauen“ will der türkisch-stämmige Dichter Nevfel Cumart Hauptschülern helfen, das schwierige Leben zwischen zwei Kulturen zu meistern – und in Worte umzusetzen.

„Heimat ist, wo ich Zeit zum Nachdenken habe, mit Freunden Fußball spielen kann, wo ich mich mit anderen verständigen kann“, schreibt Jamal Müller aus der Klasse 9M der Scharrerschule in St. Peter.

Ein Text aus der Schreibwerkstatt „Literarische Brücken Bauen“ mit dem Dichter Nevfel Cumart, der die Klasse besuchte und zum Dichten anregte. Doppelte, gespaltene Heimat innerhalb zweier Kulturen, das ist das Thema dieses Vormittags – und man merkt schon von Anfang an: Es packt die Schüler, erwischt sie ganz tief drinnen, bei Sorgen und Sehnsüchten, die sie lange mit sich herumgetragen, aber noch nie niedergeschrieben haben.

Da musste erst einer wie Cumart kommen, einer der selbst zwischen den Kulturen aufgewachsen ist und der ehr-



Über Sorgen und Sehnsüchte schreiben: Das vermittelte Nevfel Cumart den Schülern der Hauptschule Scharrerstraße. Foto: Peter Romir

lich davon erzählen kann, wie verdammt schwierig dieser Spagat für ihn als Jugendlichen war: „Sechs Jahre war ich in der Schule mit einem deutschen Mädchen zusammen – aber in der Öffentlichkeit trauten wir uns nicht mal Händchen halten“, erzählt er den

gespannt lauschenden Schülern. „Denn weder ihre noch meine Eltern durften davon erfahren: Ihre wollten keinen ‚Türkenbengel‘ als Schwiegersohn, meine wollten, dass ich meine Cousine heirate. Irgendwann musste ich mich entscheiden: Will ich der Sohn sein, den

meine Eltern wollen – oder will ich meinen eigenen Weg gehen?“

„Beneide euch“

Auch wenn Cumart inzwischen seine Position gefunden hat, sich sowohl in der türkischen als auch in der deutschen Kultur zu Hause fühlt – und sogar noch eine Griechin geheiratet hat, eine weitere Grenzüberschreitung! – blieben Blessuren zurück aus der Zeit der Heimlichkeit und Zerissenheit: „Ich kann zum Beispiel noch heute nicht telefonieren, wenn jemand dabei ist und beneide euch, wie sorglos ihr mit euren Handys kommunizieren könnt.“ Es ist diese Art, wie er sich selbst rückhaltlos einbringt, die Cumart sofort den Respekt aller Schüler verschafft.

Dass er dazu noch ein brillanter Entertainer ist und ein kleines bisschen aussieht wie

George Clooney, schadet natürlich auch nicht: „Der ist voll süß“, urteilen die Mädchen über den Dichter, der außerdem gelernter Zimmermann, Islamwissenschaftler und Übersetzer ist.

Und selbst die Jungs hören gespannt zu, als er zum Auftakt Liebesgedichte ohne Reim vorliest – und auch erklärt, warum die manchmal etwas komisch formuliert sind: „Weil einfach nur zu sagen ‚Ich vermisse dich – komm bald wieder‘, das klingt so plump, das würdet ihr nicht mal als SMS schicken.“

Am Ende ein Buch

An sechs bayerischen Hauptschulen macht Cumart das Projekt „Literarische Brücken bauen“, das von Kultusminister Siegfried Schneider unterstützt wird. „Wir haben besonders Klassen ausgewählt, in denen ein hoher Prozentsatz der Jugendlichen Migrationshintergrund hat“, erklärt er das Konzept. Er ist jeweils zwei Tage an den Schulen und aus den Ergebnissen wird am Ende ein Buch erstellt.

Als es dann schließlich losgeht, dass die Schüler selbst Ideen sammeln und Texte schreiben, werden sowohl die

Lehrerin als auch die Presse freundlich vor die Tür gebeten – schließlich soll die Veranstaltung nicht wie Schule sein, sondern etwas Besonderes, damit wirklich persönliche Texte entstehen können.

Wie etwa der von Özgan Cosgun: „Die Heimat ist für mich da, wo man mich nicht als Aus-

ANZEIGE

FASZINATION
FRANKENWEIN

FRANKENWEINGALERIE

Bucher Straße 103
90419 Nürnberg
www.frankenweingalerie.de
Parkplätze im Hof

länder sieht, nur weil ich eine dunklere Haut- oder Haarfarbe habe. Dort, wo auch Fremde dich nicht gleich ausschließen. Dort, wo man sich sicher fühlt und Spaß am Leben hat, wo man auch ernst genommen wird.“